

vierte, im Alphabete nicht enthaltene „Rune“, welche der erstere „Strophruna“, der letztere „Stofruna“ nennt; damit ist kein Zeichen des Runenalphabets gemeint, sondern eben ein nur für den Wissenden verständliches Zeichen: Strophruna, quæ solis punctis constat; da der Cod. Sangall. außerdem noch auch auf ein Klopfen verweist und hiebei den Namen „Clofruna“ gebraucht, so wird damit, indem zuerst die Runen-Reihe, dann die Zahl der in derselben befindlichen Runen angedeutet werden soll, dieser Name als „Klopf rune“ verständlich.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe
vom 19. November 1863.

Herr Director R. W. Knochenhauer in Meiningen übersendet eine Abhandlung: „Ueber den Zusammenhang des Magnetismus mit den Oscillationen des Batterie-stromes“.

Das correspondirende Mitglied Herr Dr. Karl Peters, sprach über die wahrscheinliche Bedeutung der Balkan-Halbinsel als Festland während der Ablagerung des Plas und späterer Schichten und gelangte durch Verknüpfung der Thatfachen, die sich aus der geologischen Untersuchung der südöstlichen und der Alpenländer Oesterreichs ergeben haben mit den Beobachtungen von A. Boué über den geologischen Bau der Türkei („La Turquie d'Europe, Paris 1840“) zu dem Schlusse, daß in jenen Perioden zwischen dem Balkan und den südlichen ungarischen Ländern ein ähnliches Verhältniß bestanden haben müsse, wie zwischen dem hercynischen Festlande und den österreichischen Boralpen oder zwischen dem Centralplateau von Frankreich und seiner Umgebung. Neue Untersuchungen über die Schichten des Balkan von Obermösien und Serbien wären nicht nur an und für sich und für die Anfänge von Volkswirthschaft in diesen Ländern werthvoll, sondern auch zu einem befriedigenden Abschlusse der Alpengeologie unentbehrlich.

A. A. geologische Reichsanstalt.

Sitzung am 17. November 1863.

Herr I. I. Hofrath W. Haidinger im Vortritt.

Herr Director Haidinger berichtet über eine Anfrage, welche vom Herrn Bergbaudirector Joseph Brunner von Trofayach an die I. I. geologische Reichsanstalt gestellt worden war, ob der Magnetit ein feuerfester Stein sei oder nicht. Zur Begründung der Antwort wird ein Stück Magnetit von St. Katharein im Tragöspthale in Steiermark im natürlichen festen Zustande vorgelegt, und eines, welches einer starken Rothglühhitze ausgesetzt worden war. Letzteres ist mürbe gebrannt und zwischen den Fingern zerreiblich. Der Besitzer des Grundes, Karl Ruß, auf welchem sich der Magnetit als Begleiter von Talkstiefer findet, hatte den Grund an Jakob und Christoph Harrer im Jahre 1841 zum Einbruch auf feuerfeste Steine verpachtet, später, 1858, denselben Grund zur Auffuchung und Verwendung des Magnetits an Polykarp Goldner. Das Vorkommen und die Natur des Magnetits war erst in den Jahren 1852 bis 1855 von Mitgliedern der I. I. geologischen Reichsanstalt, den Herren Foetterle, Karl Ritter v. Hauer und Ritter v. Zepharovich entdeckt und sichergestellt worden. In neuerer Zeit hatten die Pächter Harrer auch auf den Magnetit Ansprüche erhoben und es hatten bei einer Tagung in Bruck an der Mur am 20. Juni 1863 Herr

Professor und kaiserlicher Akademiker S. Gottlieb und Herr I. I. Bergverwalter S. Schbara ein Gutachten dahin abgegeben, der Magnesit sei ein feuerfester Stein. Hofrath Haidinger widerlegt diesen Irrthum umständlich und durch den Augenschein. Der Magnesit, aus Kohlensäure und Magnesia bestehend, enthält diese Stoffe in dem Verhältniß von 52.4 zu 47.6, so daß durch das Feuer mehr als die Hälfte des Bestandes verflüchtigt wird und weniger als die Hälfte in ganz zerreiblichem Zustande zurückbleibt. Es ist also keineswegs statthaft, denselben einen feuerfesten Stein zu nennen, wenn auch die Magnesia selbst feuerbeständig ist. Dieser Rückstand, mit etwas Thon geformt, eignet sich zu feuerfesten Ziegeln, wichtiger noch wäre die Benützung zur Erzeugung von Bittersalz und namentlich für die Darstellung von Kohlensäure für moussirende Getränke, wobei das Bittersalz als Nebenproduct abfällt, während bei der Anwendung von Marmor die Schwefelsäure gänzlich verloren ist.

Herr I. I. Berggrath Fr. v. Hauer theilt den Inhalt einer Abhandlung des Herrn Prof. Adolf Pichler in Innsbruck mit, die im nächsten Hefte des Jahrbuches der I. I. geologischen Reichsanstalt erscheinen wird. Ein erster Abschnitt behandelt die krystallinischen Schiefer der Berggruppe des Hocheder, d. i. der nördlichsten Abtheilung der Deßthaler Masse, die im Norden vom Inn, im Süden aber von dem Malachthale und dem Bache, der bei Deß sich in die Deß ergießt, begrenzt wird. Namentlich der innige Zusammenhang von Glimmerschiefer, Hornblendeschiefer und Gneiß und die häufigen Uebergänge dieser Gesteine in einander werden hervorgehoben.

Ein zweiter Abschnitt ist den, nach Herrn Pichlers Ueberzeugung vulcanischen Nesten von Köfels, westlich von Umhausen gewidmet. Diese Nester, lockere Schlacken und bimssteinartige Massen, deren bereits in der Sitzung der I. I. geologischen Reichsanstalt am 25. August Erwähnung geschah und von denen Herr Prof. Pichler neuerlich eine reiche Suite eingesendet hatte, finden sich in ziemlich weiter Verbreitung in den Schuttterrassen und Gletschermoränen bei Köfels. Nachgrabungen zeigten, daß sie in Rinden und Krusten unmittelbar dem unterliegenden festen Gneiß adhären. Herr Pichler schreibt diese Gebilde einer Eruption zu, die erst nach der Eiszeit erfolgt sei.

Herr I. I. Schlichtmeister G. Freiherr v. Sternbach theilt ein an Herrn Berggrath M. W. Lipold gerichtetes Schreiben des Apothekers Herrn U. Storch von Rokycan in Böhmen mit Nachrichten über das Vorkommen fossiler Baumstämme in dem Freiherr v. Kiese'schen Steinkohlenbaue zu Branowic und über ein neues Vorkommen von silurischen Petrefacten mit. Die 3 bis 9 Fuß hohen und 12 bis 14 Zoll dicken Baumstämme finden sich unmittelbar auf dem Steinkohlenflöße aufrecht stehend oder gegen Norden geneigt in den Hangendschieferthonen, waren jedoch so brüchig, daß nur kleine Bruchstücke gewonnen werden konnten, die keine nähere Bestimmung zuließen. Der neue Fundort der silurischen Petrefacten befindet sich westlich von der Stadt Rokycan gegen Klabawa, am rechten Ufer des Klabawabaches, in den daselbst auftretenden glimmerigen Thonschiefern. Die vorgefundenen Petrefacten sind für die sogenannten Rokycaner Schichten (Barrandé 6, Etage D) bezeichnend, wodurch die schon früher vermuthete Stellung dieser Thonschiefer festgestellt ist.

Herr I. I. Berggrath Fr. Foetterle legte Muster von Werksteinen aus den dem Domkapitel zu Stuhlweissenburg gehörenden Steinbrüchen bei Sóskut vor, welche der I. I. geologischen Reichsanstalt für ihre Sammlung von Bausteinemustern der österreichischen Monarchie von dem Hauptagenten dieser Steinbrüche in Wien, Herrn L. Steininger, zugesendet wurden. Die große, durch die Stadterweiterung angeregte Baulust in Wien, so wie die zahlreichen in kurzer Zeit entstandenen Neubauten, insbesondere aber der in Angriff genommene Bau des Opernhauses, haben neuester Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auch dem Bedürfnisse an Werksteinen zugewendet, an welche das Erforderniß der Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit mit einer eine große und ausgedehnte

Verwendung ermöglichenden Wohlfeilheit gestellt wird. Welches großartige und mannigfache Material in dieser Beziehung gerade der Haupt- und Residenzstadt in ihren nahen Umgebungen zwischen Fischau bei Wiener-Neustadt und Rusdorf einerseits und an der Umrandung des Rosalien- und Leithagebietes von Eisenstadt bis Hainburg an der Donau zur Benützung offen steht, hat bereits Herr Prof. E. Sueß in seinem „Boden der Stadt Wien“ hinreichend nachgewiesen. Diesem stellt sich dasjenige, dem die vorgelegten Muster entnommen sind, bei Söskut gleichberechtigt an die Seite, dessen Zugänglichkeit von Wien aus durch die Eisenbahnlinie über Bruck, Raab, Stuhlweissenburg nach Ofen ermöglicht ist. Die Steinbrüche von Söskut werden in dem ausgedehnten Kalksteinzuge betrieben, der sich in östlicher Richtung bis Letény an der Donau zieht und das reichhaltige Bausteinmaterial liefert, dessen sich die Schwesterstädte Ofen und Pest erfreuen. Das Gestein (dort „Sandstein“ genannt), unmittelbar über dem Leithakalke abgelagert, ist ein Agglomerat von kleinen Foraminiferen, durch Kalk zusammengekittet; es hat daher ein etwas lockeres Ansehen, ist jedoch dessenungeachtet fest; es erzielt hiedurch den großen Vortheil einer leichten Bearbeitbarkeit ohne an Tragfähigkeit zu verlieren; ein nicht unbedeutender Gehalt an Thon und etwas Eisenoxyd verleiht demselben ein schmutzgelbes Aussehen. Es eignet sich nicht bloß zur Bearbeitung als Werkstein, sondern auch, namentlich die feinkörnigeren Lagen, selbst zu besonderen architektonischen Zwecken. Man unterscheidet von dem Gesteine vier verschiedene Abstufungen, wovon die dichteste 139 Wiener Pfund, die lockerste und grobkörnigste 111 Wiener Pfund per Kubikfuß wiegt.

Herr I. K. Montaningenieur F. Pošepný machte eine Mittheilung über die geologische Stellung der Kupfererzlagertstätten des böhmischen Rothliegenden, welche er zu diesem Zwecke bereits vor längerer Zeit untersucht hat. Diese Kupfererzlagertstätten nehmen kein eigenes Niveau ein, sondern treten in allen drei von Fokély aufgestellten Stagen des Rothliegenden in Böhmen auf; so gehört der Bergbau von Kozinek bei Starckenbach und jener von Hermannsfeisen der unteren Etage an, während der Bergbau bei der Chraster Mühle nächst Böhmisches-Brod in der Arkose in der mittleren Etage und jene von Peflov bei Schwarz-Kostelec, Hüttenhof und Kostulob in der obersten Etage liegen.

Herr Pošepný legte auch mehrere bei Gelegenheit seiner Untersuchungen gesammelte Pflanzenfossilien aus diesen Stagen vor, deren Bestimmung er Herrn D. Stur verdankt und die neuerdings den schon früher von Herrn Prof. Unger ausgesprochenen nahen Zusammenhang des böhmischen Rothliegenden mit der Steinkohlenformation bestätigen.

Herr Director Spaidinger meldet Worte freundlicher Erinnerung an die Mitglieder der I. K. geologischen Reichsanstalt und andere Freunde von Herrn Dr. Ferdinand Sirkel, gegenwärtig I. K. Professor der Mineralogie an der Lemberger Universität. Durch nahe zwei Jahre war er uns stets ein willkommenener, anregender Theilnehmer an unseren Arbeiten. Zuerst empfohlen von unserem hochverehrten Freunde Geheimrath Moeggerath, hat er durch mancherlei Arbeiten die Erinnerung an die Zeit seiner Anwesenheit in Wien festzuhalten vermocht, in der schönen Abhandlung über die Krystallformen des Bournonits, nach den Exemplaren im Hofmineralienkabinet, in seinen mikroskopischen Studien über die Structur der Gesteine, beide in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht. Er hat nun seine Vorträge in Lemberg begonnen. An der Universität zeigt sich, wie er schreibt, in diesem Winter eine sehr gesteigerte Frequenz, namentlich in der philosophischen Facultät. Er liest ein sechsständiges Collegium für Mineralogie und außerdem hält er vor einer größeren Zuhörerschaft Vorträge über ausgewählte Capitel der Geologie, die ersten, welche je in Lemberg stattfanden. Auch ist die Bibliothek, sind die Lesemittel beschränkt,

doch wird es unserem trefflichen Freunde Birkel wohl gelingen, die erforderliche Hülfe zu finden. Dankbar erinnert er sich der reichen Hülfsmittel und ihrer Zugänglichkeit an unserer k. k. geologischen Reichsanstalt und des k. k. Hofmineralienkabinetts. Er fand manche anregende Persönlichkeit zu wissenschaftlichem Umgange und spricht namentlich anerkennungsvoll von unserem eigenen langjährigen Gönner und Freunde, k. k. Appellationsrath v. Nechay, der in seinem hohen Alter noch seine Neigung zu geologischen Dingen bewahrt. Freund Birkel kündigt manche Mittheilungen zu späterer Vorlage in unseren Sitzungen an. Durch frühere gründliche Studien und Reisen hochgebildet, ist Herr Prof. Birkel in seiner gegenwärtigen Stellung ein wichtiges Glied unseres hoffnungsvollen wissenschaftlichen Fortschrittes.

K. K. geographische Gesellschaft.

Jahresversammlung am 10. November 1863.

Der Präsident der Gesellschaft Herr k. k. Oberst Eduard Pechmann gab einen Jahresbericht über die geographischen Leistungen in dem letztverfloffenen Jahre. Er gedachte vorerst in Kürze der Mitglieder, welche die Gesellschaft in diesem Vereinsjahre durch den Tod verloren hat, wie der Herren: J. N. v. Arneth, Joseph Ritter v. Hauer, Dr. R. Kreil, Jos. Ritter v. Ruffegger, F. Rath, Schmitt, Freiherr v. Merk u. s. w., und ging hierauf auf die Leistungen der verschiedenen wissenschaftlichen Institute Oesterreichs über, deren Wirksamkeit auf die Entwicklung und Förderung der Geographie von Einfluß ist, wie das k. k. militärisch-geographische Institut, der Grundsteuerkataster, die Direction für administrative Statistik, die k. k. geologische Reichsanstalt, die k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, die hydrographische Anstalt in Trieste u. s. w., hob ferner die Leistungen von Privatpersonen auf dem geographischen Gebiete in Oesterreich hervor, und schloß mit einer eingehenden Darstellung der geographischen Fortschritte im Allgemeinen. Einzelner Theile dieses interessanten Berichtes soll hier ausführlicher gedacht werden.

Ueber Antrag des Herrn k. k. Schulrathes Dr. Bedek drückte die Versammlung dem Herrn Obersten Pechmann ihren besonderen Dank für die wesentliche Förderung der Interessen der Gesellschaft während seiner Präsidentschaft aus.

Hierauf gab der erste Secretär Herr k. k. Bergrath F. Foetterle einen Rechenschaftsbericht über die Angelegenheiten in dem letztverfloffenen Jahre. Die Anzahl der Mitglieder hatte sich auf 445 vermehrt, in der reichen Bibliothek besitzt die Gesellschaft 2054 Bücherwerke mit 7286 Bänden und 462 Kartenwerke mit 2257 Blättern und steht mit 285 verschiedenen wissenschaftlichen Instituten, Anstalten und Vereinen im Schriftentausche. Von den eigenen Mittheilungen wurde zu Anfang des Jahres der fünfte Band ausgegeben und der sechste gelangt soeben zur Vertheilung. Von den zur Verfügung stehenden Geldmitteln, deren Einnahmen sich auf 4751 fl. 66¹/₂ kr. beliefen, wurden 3438 fl. 95 kr. ausgegeben.

Am Schlusse theilte Herr Foetterle das Resultat des Scrutiniums über die neuen Wahlen von Functionären mit. Es wurden 130 Stimmzettel eingekendet und abgegeben und wurden gewählt: zum nächstjährigen Präsidenten Herr Dr. Th. Kotschy mit 119 Stimmen, zu Vicepräsidenten die Herren Oberst Pechmann mit 126 Stimmen und Dr. A. Edler von Rukhner mit 122 Stimmen, zu Censoren die Herren k. k. Ministerialsecretär N. v. Schrödingner und Jos. Lürd, und zu Ausschußmitgliedern die Herren D. Freiherr v. Hingenau, R. G. Fürst v. Salm-Reifferscheid, L. Graf Thun, R. N. v. Scherzger und Prof. Egger; nachdem jedoch